



Wiener = Lama.

Sonntag den 4ten September 1785.

Das sterbende Lamm.

Was hab ich dir gethan? rief ein schon
halbtohtes Lamm, dem blutgierigen Wolf
zu; ich weidete ruhig, genosß meiner Freiheit,
lies dich unbekümmert, und du tödtetest mich?
— Wärst du, versehkst jener, stark und mächt
ig genug gewesen mir zu widerstehen, würde
D. dich

50

Dies dies Schicksal nicht betroffen haben. Der
Stärkere unterdrückt den Schwächeren.

* * *

Wie sehr gilt dies Recht der Thiere
auch im Menschenreiche,

S: von Sch — gl — fen.

Pater Nemilian.

(Fortsetzung.)

Pater. (weint) Können sie die
Thänen eines alten Mannes, eines
Priesters, ihres Freundes, ihres Beicht-
vaters nicht überzeugen?

Baron. Weine, Schlange, we-
ne, ich lasse mich nicht rühren!

Pater. Kann ich sie denn auch
nicht bewegen, nur zu warten, nur
kalt zu untersuchen? Ich bin unschul-
dig, aber wenn sie so mit mir ver-
fahren wollen, so bleibt meine Ehre
immer gebrandmarkt, wenn ich auch
in



wiesen werden. — — Daß sie sich übrigens nicht etwann einfallen lassen, entfliehen zu wollen! Meine zwey Jäger warten schon im Vorzimmer, sie werden sie in ihr Zimmer führen, und diese Nacht vor ihrer Thüre wachen!

Vater. Auch diesen Leuten ist meine Ehre schon Preis gegeben! Wisberlegen, bedenken sie doch nur —

Baron. Fort, ich will nichts mehr hören!

Vater. Gott verzeih es ihnen, daß sie mich alten Mann zum Neufferren bringen.

Er gieng, die beyden Jäger folgten ihm wirklich, und wachten vor seinem Zimmer. Um zwölf Uhr rief er beyde hinein, und fragte sie: Ob sie es selbst gehört hätten, daß Fräulein Therese dies ihrem Vater bekannt hätte? Sie bejahten es, und als er sie nochmals fragte, so betheuerte es einer von ihnen bei seiner Seligkeit.

Er

Er entließ sie, und sperrte bald darauf die Thüre zu.

Früh kam der Syndikus an. Der Baron erzählte ihm die ganze Geschichte. Wir müssen, sagte der erste, sogleich das Fräulein summarisch verhören, um den Vater aus den Neben Umständen überzeugen zu können. Das Fräulein wurde gerufen, die Baroninn war auch zugegen.

Ich übergehe die ersten Fragen des Syndikus, und führe nur folgende an:

(Der Beschluß Morgen.)

Vom Auslande.

England.

Kürzlich wurden die Zuschauer im Haymarket-Theater, durch einen sonderbaren Zufall so spät in die Nacht hinein aufgehalten, als wenn sie bey
einer

einer Parlamentssession gewesen wären. Es war das so beliebte neue Lustspiel der Mistreß Inckhall I'll Tell Ye What, Ich will Euch was erzählen) angekündigt. Einen Augenblick zuvor, ehe der Vorhang aufgezo- gen wurde, trat Hr. Williamson heraus, und mel- dete dem Auditorio, daß Hr. Palmer (ein Hauptakteur.) nicht im Stande wäre, seine Rolle zu spielen, weil ihn eine Wespe gestochen hätte. Diese Ursache schien den meisten so nichts, würdig und lächerlich, daß sie selbst wegsahen und den Nachrichtge- ber auszischten. Darauf trat Hr. Par- sons heraus, und sagte, Palmer wä- re plötzlich und gefährlich krank gewor- den &c. Da dieser Grund vom vori- gen verschieden war, so wollte man ihn nun gar nicht weiter anhören, sondern pochte ihn aus. Jetzt ward der Vorhang aufgezo- gen und das Spiel fieng an; allein die Zuschauer ließen die Schauspieler nicht aufstret- ten, sondern pochten sie aus. Nun trat Hr. Palmer als Plenipotentiaire des Entreprenneurs hervor, entschul- digte:

digte seines Bruders Krankheit, und bat, daß Herrn Davies möge erlaubt werden, dessen Rolle zu lesen. Mit Nichten, hieß es, und der Entrepreneur solle heraus. — Hr. N. Palmer sagte, es wäre eben Hr. Dannister der Ältere im Hause angekommen, und, wenn es gefällig wäre, wolle er das Auditorium mit einer Arie unterhalten, indessen bis sein Bruder käme. Das war beliebt. Hiernächst kam Miß George hervor, und sang mit Tremulanten • Accent auch eine Arie. Aber kein Mse. Palmer kam. Die Zuschauer wurden ungeduldig und der Lärm schien gefährlich zu werden. Hr. Dannister der jüngere amüsierte sie eine Weile mit seinen Imitationen; aber immer noch kein M. Palmer; Man bat nochmals, Herrn Davies die Rolle lesen zu lassen, das Publikum wollte aber kein Stück ohne Palmer. Es war schon 9 Uhr. Endlich kam Hr. Palmer auf das Theater mit einem schwarzen Band über dem Auge, in Etzeteln und in Deshabille; Er bat, heu-

te, nicht spielen zu dürfen. Umsonst. Er unterwarf sich also dem Mandat, und dechargirte, (wie Hanns Buff sagt) seine Rolle mit der Bandage über dem Auge, wie der Obrist Tampusper im The Deuce is in Him: Es war 12 Uhr vorbey, als der Vorhang niederfiel.

Paris.

Dieser Tagen kam ein Mensch von guter Herkunft zu einem reichen Manne, der wenigstens 180,000 Liv. jährlicher Einkünfte hat, und bat ihn, daß er ihm doch 12000 Liv. leihen möchte. Es ist wohl zu merken, daß beide seit 30 Jahren in vertrauter Freundschaft mit einander gestanden, und der reiche Mann ihm schon mehrmals mit noch viel größern Summen geholfen, die er auch jederzeit ehrlich wieder von ihm zurückbekommen; er giebt ihm daher auch diesesmal die 12000 Livres. Als der gute Mann schon auf der untersten Treppe war, schrie der Alte oben: Diebe! Diebe

Diebe. Das Hausgesinde läuft zusammen, man hält ihn an, schlept ihn mit dem Gelde die Treppe wieder hinauf, holt den Kommissär, und führt ihn ins Gefängniß. Was es nun für eine Bewandniß hat, weiß man noch nicht, vermuthet aber, daß es der Alte, der ein mistrauischer Geizhals ist, plötzlich bereuet, und er jene List gebraucht habe, um seine Louisd'or wieder zu bekommen; ein Gedanken, der vielleicht sein Gehirn dergestalt eingenommen gehabt, daß er ganz den Freund darüber vergessen. Man hat indessen nicht die mindeste Anzeige, daß der Beschuldigte im Stande gewesen, so vielen Geldes mit Gewalt von einem Manne sich zu bemächtigen, der es ihm als Freund niemals abgeschlagen haben würde.

Zu Leipzig ist der Polterabend, da er zu Ausschweifungen und Aufläufen Anlaß gab, bey schwerer Strafe abgeschafft worden.

Es war daselbst, und in dessen Nachbarschaft die Gewohnheit, daß am Abend vor der Trauung zwey verlobter Personen, die Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts, sich damit belustigte, daß sie unter dem Geschrey: alte Töpfe, auf den Strassen umherzog; von Haus zu Haus allerhand alte irdene Geschirre sammelte; sodann dieselbe vor der Hausthüre des Bräutigams oder der Braut in Stücken zerwarf, und dieses Gelärm mit dem Namen des Polsterabends belegte.

Vom Inlande.

Nach einem Schreiben aus Grätz vom 16. August, sind zu Anfang dieses Monats in verschiedenen Gegenden Steyermarks heftige Ungewitter, mit Hagel und starken Regengüssen begleitet, ausgebrochen, wodurch abermals große Verwüstungen angerichtet wurden, indem die Schlossen, besonders jene, die zu Schwamberg, Köfslach

lach, Lankfordis und an verschiedenen andern Orten niederfielen, von außerordentlicher Größe waren, so, daß sie einer Mannsfaust glichen. Bei diesen Wetterschäden erhoben sich Dummheit und Aberglaube, und wußten ganz besondere Ursachen anzugeben, worunter auch das Verbot des Wetterschießens mitbegriffen war. Ein Bauer in der Gegend von der Stainz zog ganz allein gegen das gewaltige Donnervetter mit seiner verrosteten Fling aus, der aber gleich nach dem ersten Schusse von einer tüchtigen schweren Schlosse getroffen, mit beschädigter Nase nach seiner Hütte zurückgejagt wurde. Die Seelsorger geben sich zwar alle Mühe, die irrigen Begriffe solcher Leute durch allerhand belehrende Vorstellungen zu berichten; allein tief eingewurzelte Vorurtheile lassen sich nicht leicht so auf einmal besiegen und vertilgen, indem ein alter Aberglaube, den man bisher ganz unangefochten ließ, weit mächtiger ist, als auch die richtigste und auf die bündigsten Beweise gegründete Lehre.

Es

(Eingefandtes Schreiben)

Hochgeehrteste Herren.

Auch in Presburg machen Sie vielen fleißigen Lesern Ihres Blattes, durch öftere Bemerkungen über das Leopoldstädter Theater, grosses Vergnügen; wollten Sie die Güte haben, bezügliche wenige Zeilen der Wienerzama einzurücken, würden Sie uns unendlich verbinden. Nebst vielen andern hier aufgeführten, sehr gut gewählten deutschen Opern, verdient besonders Laura Rosetti, allgemeine Bewunderung. Die vortrefliche Musik ist von Herrn Teiber, einen Mann, den wir ohne allen übertriebenen Lob unter die Zahl der ersten Komponisten Deutschlands zählen können. Ueberhaupt wurde diese Oper durchaus schön gesungen und vortreflich gespielt. Herr Kumpf, welchen Sie bereits auch auf dem Kärntnerthortheater gehört haben, gibt sich alle mögliche Mühe,
uns

uns nicht nur mit den ausgefuchtesten Vorstellungen zu unterhalten, sondern ist auch besorgt, seine Gesellschaft mit geschickten Subjekten zu vermehren. Sollte es sich noch in Zukunft ereignen, daß sich selber mit Herrn Schikaneder, um welchen wir das Wiener National Theater beneiden, wieder vereinigen möchten, so bliebe uns kein Wunsch mehr übrig, Gewiß würde alsdann unsere Gesellschaft, zu denen besten und ersten in ganz Deutschland zu zählen seyn.

Wir erwarten diese Gefälligkeit und verbleiben zc. zc.

J. F. G.
J. R.

Pressburg,
Den 1ten September.
1785.

Etwas von den Zigeunern.

Die armen Zigeuner in Hungarn,
die meistens Musikanten, oder Schmiede
de

Sie sind, waren vor einiger Zeit, sehr
 verlegen. Als Schmieden giebt ih-
 nen der Winter wenig Gelegenheit
 zu einigen Verdienste; und in Anse-
 hung der Instrumente, besonders der
 Violinen, die sie mit eben so viel Ge-
 schicklichkeit als Macht und Nachdruck
 zu streichen wissen, zweifelten sie eben-
 falls, ob es bald erlaubt seyn würde
 Gebrauch davon zu machen. Aber
 jetzt ist es bekannt. Indessen hörte
 man während der verdienstlosen Zeit
 sehr wenig von Diebereyen unter die-
 sen schwarzbraunen Menschen, die fast
 vor allen Städten und Dörfern in
 dasigen Gegenden einzelne Häuser er-
 bauet haben. Im Sommer wohnen
 auch einige unter Zelten, die sich
 aber von den städtischen, oder Dorf-
 zigeunern unterscheiden, und die Schat-
 tenzigeuner genannt werden. Dies
 sind eben diejenigen, deren Wirber
 sich auf die Wahrsagerey verlegen,
 und soviel Gutes prophezeihen, als
 man immer will. Man sieht unter
 ihnen so schwarze Gesichter und so
 krause Haare, als ein Mohr immer ha-
 ben

ben kann. Auch die Nasen und Lippen sind jenen der Africanern sehr ähnlich. Diese werden von den städtischen Zigeunern, die sonst Neungarn heißen, sehr verachtet, und für unehrlich angesehen. Unter den letztern, den städtischen giebt es Juwelenhändler, Gold und Silberarbeiter, und sehr vortrefliche Musikanten, die nicht anders als in Kleidern von feinem Tuche, oder von Seide und Sammet, mit Borten oder Schlingen gezieret, einhergehen.

Anekdote.

Ein Cavalier war zu Madrid wegen einiger nächtlichen Ausschweifungen in Verhaft genommen worden. Als man ihn des folgenden Tages wieder auf freyen Fuß gestellet hatte, machte ihn ein Frauenzimmer das Kompliment: Ihre Gefangenschaft gieng mir sehr zu Herzen, zumal, da Jeder mann, der sie kannte, in den Gedanken stand, der König müßte sie

aufknüpfen lassen. Das war unter dem Vorwand des Mitleidens ein scharfer Stich, der dem Kavalier das Urtheil der Leute von ihm, und was er verdient hätte, lebhaft genug zu verstehen gab. Aber die Dame hatte sich selbst damit zu bloß gegeben, denn da sie wegen einiger verliebten Händel ziemlich berüchtigt war, so gab solches dem Kavalier Gelegenheit, einen noch schärfern Stich zurück zu thun. Ich bekenne, sagte er, daß ich mir selbst nichts anders vermuthend war; indessen tröstete ich mich mit der Hoffnung, daß Madame mich zum Manne begehren würden. Damals war in Spanien die Gewohnheit, daß, wenn eine öffentliche berüchtigte Person sich erklärte, daß sie einen zum Strick Verurtheilten heyrathen wollte, ihn alsdenn das Leben geschenkt wurde.

Schauspiele.

Kaiserl. Königl. Nationalhoftheater.
Die Abentheuer des Herzens, ein Lustspiel
in 5 Aufzügen.

In der Leopoldstadt:

Raspeck ein Drignal-Genie, oder die Entführung durch Zauberer, eine Komödie, in
3 Aufzügen.